

Thomas Schwarz
Eine Tragikomödie der Südsee.
Marc Buhls und Christian Krachts historische Romane über das imperiale Projekt des August Engelhardt

I. Fiktive Biographien – Kunst oder Rassismus?

Innerhalb eines Jahres sind in Deutschland gleich zwei Romane über eine skurrile Figur aus der kolonialen Kultur des deutschen Kaiserreichs erschienen: Marc Buhls *Das Paradies des August Engelhardt* (2011) und Christian Krachts *Imperium* (2012).¹ Geschichte spielen die beiden Autoren mit der Biographie Engelhardts und historischen Motiven, die sich aus der Lebensreform-Bewegung der Jahrhundertwende speisen. Als Buhls Engelhardt den Strand einer Südsee-Insel betritt, wirft er die Kleider von sich: »Nackt stand er, hob die Arme zur Sonne«. ² Krachts Roman zitiert dasselbe Motiv als Fotografie. Auf ihr sei Engelhardt zu sehen, wie er »die Arme zum Himmel, zur Sonne« reckt – das Bild eines »radikalen neuen Menschen«. Der Erzähler des Romans erklärt, das Bild sei im Lauf der Zeit verloren gegangen.³ Mit dieser ironischen Behauptung verweist der Roman jedoch intermedial auf ein häufig reproduziertes Bild des Malers Fidus mit dem Titel *Lichtgebet*, das als Ikone der Jugendbewegung um 1900 gilt.⁴ Eine ähnliche Illustration schmückt auch eine Broschüre von Engelhardt mit dem Titel *Eine sorgenfreie Zukunft*. Sie bringt das Lebensgefühl des Aufbruchs zum Ausdruck, das die Jugendbewegung während der Jahrhundertwende beherrscht. »Diene der Sonne, o Freund«, dichtet Engelhardt in der Subscriptio, »dann wirst du zur Sonne der Menschheit«.⁵

Die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* rühmt Buhls Roman als Geschichte eines »tragisch gescheiterten Aussteigers«.⁶ Dieselbe Zeitung empfiehlt Krachts

¹ Marc Buhl: *Das Paradies des August Engelhardt*. Roman. Frankfurt a.M.: Eichborn 2011. Christian Kracht: *Imperium*. Köln: Kiepenheuer & Witsch 2012.

² Buhl, *Paradies*, S. 8, vgl. S. 56, 141 und vor allem 63f., wo Fidus alias Hugo Höppener explizit eingeführt wird. Engelhardt soll ihm für das »Lichtgebet« Modell gestanden haben, als »Sinnbild des Menschen, schlank, jung und drahtig, nicht Mann und nicht Frau«.

³ Kracht, *Imperium*, S. 51.

⁴ Marina Schuster: *Lichtgebet. Die Ikone der Lebensreform- und Jugendbewegung*. In: Gerhard Paul (Hg.): *Das Jahrhundert der Bilder. 1900 bis 1949*. Göttingen: Bundeszentrale für politische Bildung 2009, S. 140–147.

⁵ August Bethmann/August Engelhardt: *Eine sorgenfreie Zukunft. Das neue Evangelium. Tief- und Weitblicke für die Auslese der Menschheit* (1898). 5. Aufl. Insel Kabakon bei Herbertshöhe: Reformverlag Bethmann & Engelhardt 1906, Innendeckel.

⁶ Martin Halter: *Der Ritter der Kokosnus*. In: FAZ, 17.6.2011, S. Z5.

Imperium als ironischen Abenteuerroman.⁷ Der Rezensent der Zeitschrift *Literaturen* begrüßt, dass Kracht sich der eher selten thematisierten »tragikomischen Geschichte des wilhelminischen Kolonial-Imperiums« widmet. Er liest diese »deutsche Südsee-Ballade« ebenso »belustigt wie erschrocken«.⁸ Der Germanist Paul Michael Lützelers feiert Krachts fikionalisierte Biographie des Exzentrikers Engelhardt als »Meisterwerk«.⁹ Die *Zeit* urteilt überschwänglich: »ganz und gar meisterhafter Kolonialroman«.¹⁰ Das Urteil ist entweder ein Oxymoron oder symptomatisch dafür, dass dieser Rezensent mit dem Kolonialschriftsteller Hans Grimm und seiner Vorstellung von den Deutschen als dem *Volk ohne Raum* sympathisiert – so der Titel des bekanntesten deutschen »Kolonialromans« von 1926.

Ein Kritiker der linken *Tageszeitung* erklärt Krachts Versuch, die Sprache des Wilhelminismus nachzuahmen, für gescheitert. *Imperium* sei eine »Klamotte«, billiger Humor ohne literarische Qualität. Solche Reiseprosa könne auch ein Pauschaltourist verfassen.¹¹ Im Nachrichtenmagazin *Spiegel* schließlich kritisiert Georg Diez *Imperium* als »durchdrungen von einer rassistischen Welt-sicht«. Der Rezensent denunziert den Schriftsteller als »Türsteher der rechten Gedanken«. Die »Methode Krachts« bestehe darin, über seine Literatur »anti-modernes, demokratiefeindliches, totalitäres Denken« in den »Mainstream« zu schleusen.¹²

Namhafte Autoren wie Daniel Kehlmann und Elfriede Jelinek haben Kracht in einem offenen Brief verteidigt. Der Kritiker bringe kein Verständnis für Ironie mit und verwechsle die Position des Erzählers und seines literarischen Personals mit der politischen Haltung des Autors.¹³ Krachts Verleger Helge Malchow weist darauf hin, dass der Erzähler auch nur eine Figur des Romans ist. Der Autor kann nicht haftbar gemacht werden für die Gedanken und Aussagen seiner Figuren in diesem »sehr gemischten Stück«. Für Malchow changiert es zwischen Melodram und Tragödie, um sich als »schwarze Komödie« über den »Zusammenbruch deutscher Traumprojekte« lustig zu machen.¹⁴ Auch der Berliner Germanist Erhard Schütz insistiert, es handle sich bei dem

⁷ Felicitas von Lovenberg: *Ein kultischer Verehrer von Kokosnuss und Sonnenschein*. In: [FAZ, 10.2.2012](#). Vgl. Felicitas von Lovenberg: *Kein Skandal um Christian Kracht*. In: [FAZ, 14.2.2012](#).

⁸ Christoph Bartmann: *Welteroberung und Robkost*. In: *Literaturen* 105 (2012), S. 55.

⁹ Paul Michael Lützelers: *Hitler und die Kokosnuss*. In: *Die Welt*, 11.2.2012, S. 3. Vgl. Lothar Schröder: *Imperium. Der große Roman von Christian Kracht*. In: [Rheinische Post, 16.12.2012](#): Das Buch zähle »seit Kehlmanns ›Vermessung der Welt‹ zu den besten, geistreichsten und eloquentesten deutschen Romanen«.

¹⁰ Adam Soboczynski: *Seine reifste Frucht*. In: *Die Zeit*, 9.2.2012, S. 49.

¹¹ Andreas Fanizadeh: *Das Imperium des Christian Kracht*. In: [Sonntaz, 11/12.2.2012](#).

¹² Georg Diez: *Die Methode Kracht*. In: *Der Spiegel*, 13.2.2012, S. 101–103.

¹³ Katja Lange-Müller et al.: [Offener Brief an die Chefredaktion des Spiegel, 17.2.2012](#).

¹⁴ Helge Malchow: *Blaue Blume der Romantik*. In: *Der Spiegel*, 18.2.2012, S. 126–128.

Roman um »Kunst« und nicht um »Nazikram«. Er hält Krachts Roman für »glänzende Literatur« über eine »irrwitzige Figur«.¹⁵

Die Romane Buhls und Krachts sind hybride Genres, die Fakt und Fiktion, Tragik und Komik mischen.¹⁶ Tragikomisch sind sie insofern, als sie eine komische Figur in die realhistorische Tragödie der deutschen Geschichte versetzen,¹⁷ die vom Zeitalter des Imperialismus zum Faschismus führt. Die Frage lautet, ob sie dem Kolonialismus und dem Rassismus dabei in die Falle gehen.

II. Der realhistorische Engelhardt als tragikomische Figur

Zunächst gilt es, zu klären, was Engelhardt so interessant macht für die Aufarbeitung der kolonialen Vergangenheit Deutschlands. Vor dem Ersten Weltkrieg gehörte auch eine Reihe von Inselgruppen im Pazifik zum deutschen Kolonialbesitz. Er reichte von Samoa über die Salomonen und die Marshallinseln, die Karolinen und die Marianen, bis nach Neuguinea. Dort wurde das Inselchen Kabakon zum Schauplatz einer realhistorischen Tragikomödie mit einem deutschen Apotheker aus Nürnberg in der Hauptrolle: August Engelhardt hatte die Insel 1902 mitsamt ihren Bewohnern erworben, um eine Palmenplantage zu bewirtschaften und einen Sonnenorden zu gründen. Verkäuferin war die damals reichste Frau Ozeaniens, die Halbsamoanerin »Queen Emma«. In seinem Paradies hat sich Engelhardt mit wenig mehr als einer großen Bibliothek häuslich eingerichtet.¹⁸

Engelhardts erster Jünger war nach sechs Wochen tot, Todesursache unbekannt. Das zweite Opfer war der Musiker Max Lützwow. Nachdem dieser auf Kabakon schwer erkrankt war, verließ er die Insel fluchtartig. Mit seinem Boot geriet er in einen Sturm, der ihn halbtot an Land warf, wo er den Strapazen des Unternehmens erlag.¹⁹ Phasenweise soll Engelhardts Sekte auf bis zu 30 Mitglieder angewachsen sein. Ein weiterer Anhänger ertrank beim Segeln im Meer.²⁰ Das vierte Opfer war ein alter Freund Engelhardts, der Schriftsteller August Bethmann. Zusammen legten sie 1906 in fünfter Auflage ein »Evangelium« des »tropischen Kokovorismus« vor. Darin propagierten sie die Errichtung eines »internationalen tropischen Kolonialreichs«, besiedelt von Anhän-

¹⁵ Erhard Schütz: *Kunst, kein Nazikram*. In: [Freitag, 16.2.2012](#).

¹⁶ Vgl. Moritz Baßler: *Gattungsmischung, Gattungsübergänge, Unbestimmbarkeit*. In: Rüdiger Zymner (Hg.): *Handbuch Gattungstheorie*. Stuttgart: Metzler 2010, S. 52–54.

¹⁷ Vgl. Jens Roselt: *Tragikomödie*. In: Gert Ueding (Hg.): *Historisches Wörterbuch der Rhetorik*. Bd. 10: Nachträge. Berlin: de Gruyter 2012, S. 1316–1326.

¹⁸ Zur Biographie vgl. Dieter Klein: *Neuguinea als deutsches Utopia. August Engelhardt und sein Sonnenorden*. In: Hermann Joseph Hiery (Hg.): *Die deutsche Südsee. Ein Handbuch*. Paderborn: Schöningh 2001, S. 450–458.

¹⁹ Wilhelm Wendland: *Deutsch-Neu-Guinea*. In: *Medizinal-Berichte über die Schutzgebiete für das Jahr 1905/06*. Berlin: Mittler 1907, S. 252–298, hier 259.

²⁰ Wendland, *Medizinal-Berichte*, 1907, S. 260.

ngern der Freikörperkultur. Die Bevölkerung sollte sich von Früchten und Kokosnüssen ernähren, während die Tropensonne kostenlos »Lebensenergie« spende. Der griffige Werbeslogan für Engelhardts »Mission der Tropen« lautete: »Hoch der Äquator! Nieder mit den Polen!«²¹ Buhl zitiert solche Losungen wörtlich.²² Auch Krachts Engelhardt verkündet seine »Idee, den Erdenball mit Kokos-Kolonien zu umrunden« und im »Palmentempel nackt der Sonne zu huldigen«.²³ Weil es leicht durchschaubar ist, dass dieser Größenwahnsinnige mehr will als er kann, wirkt diese Figur tragikomisch.²⁴

Ein Regierungsarzt der Kolonialverwaltung in Neu-Guinea beurteilt die Broschüre als ein »konfuses Machwerk, das auf jeder Seite den Paranoiker verrät«. Engelhardt war inzwischen an der Krätze erkrankt. Der Arzt erklärt in seinem offiziellen Bericht, er sei »zum Skelett abgemagert und mit Geschwüren bedeckt«.²⁵ Mit Bethmann überwarf sich Engelhardt, vermutlich ein Eifersuchtsdrama, in dessen Zentrum wohl Bethmanns Verlobte Anna Schwab stand. Engelhardts Biograph Dieter Klein schließt nicht aus, dass der Kokosnuss-Guru seinen Freund Bethmann umgebracht haben könnte.²⁶ Im Ersten Weltkrieg fallen die Inseln des Bismarck-Archipels mit Kabakon an Australien. Dort stirbt der realhistorische Engelhardt im Jahr 1919.

Dieser Sonnenfanatiker hat letztlich nichts anderes getan, als die imperialistische Forderung nach einem »Platz an der Sonne« für Deutschland, wie sie der damalige Außenminister des Kaiserreichs, Bernhard von Bülow, 1897 artikuliert hat, ins Extreme zu steigern. Die Analyse seines Größenwahns und seiner Paranoia ist deshalb eine Kritik der imperialistischen Vernunft. Sie stellt den irrationalen Charakter des kolonialen Begehrens bloß, der die deutschen Kolonialherren in die Tropen treibt. Engelhardts Rhetorik ist Wort für Wort ernstgemeint. Wer sie aber heute zitiert, gibt die hyperbolische Rhetorik des Imperialismus ironisch preis. Engelhardt verlangt, man müsse »intensive Sonnen- und Palmenpolitik« treiben, in einem engmaschigen »Netz von Kolonien«, das von den »Inseln des Stillen Ozeans« über das »tropische Asien« bis ins »äquato-

²¹ Bethmann/Engelhardt, *Zukunft*, 1906, S. 32, 35, 61, 63, 84.

²² Den Slogan zitiert Buhl, *Engelhardt*, wörtlich auf S. 83. Vgl. S. 167: Seinem Freund Bethmann wird die Aussage in den Mund gelegt, dass man von Kabakon aus ein »internationales tropisches Kolonialreich der Fruchtesser begründen« werde.

²³ Kracht, *Imperium*, S. 80.

²⁴ Vgl. Roselt, *Tragikomödie*, S. 1324.

²⁵ Wilhelm Wendland: *Deutsch-Neu-Guinea. Herbertshöhe*. In: Medizinal-Berichte über die Deutschen Schutzgebiete für das Jahr 1906/07. Berlin: Mittler 1908, S. 190–224, hier 215. Vgl. Wendland, *Medizinal-Berichte*, 1907, S. 260: Der Arzt geht auf den Sonnenorden ein in Kapitel II seines Berichts über die »Krankheiten des Nervensystems«, und zwar im Abschnitt über »Paranoia«.

²⁶ Klein, *Engelhardt*, S. 455f.

riale Afrika« reicht: »Der nackte tropische Fruktivorismus, Palmivorismus, Kokovorismus – das ist der einzig wahre Vegetarismus«. ²⁷

III. Buhls Version: ein Krimi mit postkolonialen Perspektiven

In Buhls Roman reist Engelhardt über Bombay in die Südsee. In Indien lernt er, wie man auf Kokospalmen klettert. Ein Fakir bringt ihm den Kopfstand und die Philosophie dieser Übung bei: »Look at the world from different positions.« ²⁸ Der Roman setzt dieses Motto in Form einer polyperspektivischen Erzählung um, mit starker Tendenz zum personalen Erzählen in erlebter Rede.

Auf Kabakon gibt sich Engelhardt einem pantheistischen »ozeanischen Gefühl« hin. Im »Wasser« fühlt er sich als »Teil von allem, verbunden mit allen Meeren und Küsten und Inseln, ein Stück Natur«. ²⁹ Der erste Besucher des Palmen-Gurus trägt den Namen Max Lützow. ³⁰ Als dieser in die Zivilisation zurückzukehren möchte, schlägt ihm Engelhardt vermutlich im Schlaf eine Kokosnuss auf den Schädel. Der Musiker überlebt zwar, doch seine panikartige Flucht von Kabakon endet tödlich. ³¹ Neue Jünger kommen zusammen mit Engelhardts Freund Bethmann und dessen Verlobter Anna. ³² Der Roman entfaltet ein Eifersuchtsdrama und lässt Engelhardt am Ende sogar zum Zug kommen. ³³ Doch verzichtet er darauf, die näheren Umstände des Todes von Bethmann aufzuklären.

Auf dem imaginären Kabakon spaltet sich Engelhardts Nudistenkolonie entlang der Bruchlinie, die die Lebensreform-Bewegung der Jahrhundertwende so ambivalent erscheinen lässt: Das protofaschistische Lager verschreibt sich dem Schutz der Rassereinheit. Hier behauptet man, wer nackt einen gesunden Körper zur Schau stelle, setze sich bei der »Zuchtwahl« durch. Die »Wilden«, »Neger« und die »Juden« müssten von Kabakon verschwinden. ³⁴ Antisemitismus, Rassismus und das Streben nach Weltherrschaft vertreiben den sympathischeren Teil der Anhängerschaft Engelhardts. ³⁵ Die Häretiker hybridisieren sich mit den autochthonen Insulanern. ³⁶ Die Radikalste avanciert zur Neben-

²⁷ Bethmann/Engelhardt, *Zukunft*, S. 63, 73.

²⁸ Buhl, *Engelhardt*, S. 9f. Vgl. Thomas Schwarz: »Hoch der Äquator, nieder mit den Polen!« Marc Buhls historischer Südsee-Roman über den Zivilisationsflüchtling August Engelhardt. In: literaturkritik.de, 9.9.2011.

²⁹ Buhl, *Engelhardt*, S. 30f.

³⁰ Buhl, *Engelhardt*, S. 106f.

³¹ Buhl, *Engelhardt*, S. 133f., 136, 150.

³² Buhl, *Engelhardt*, S. 153, 158.

³³ Buhl, *Engelhardt*, S. 236f.

³⁴ Buhl, *Engelhardt*, S. 175, 187, 190f.

³⁵ Buhl, *Engelhardt*, S. 198f.

³⁶ Buhl, *Engelhardt*, S. 208f.

frau von Häuptling Kabua.³⁷ Für den Gouverneur von Deutsch-Neuguinea, Albert Hahl, der im wirklichen Leben selbst mit einer Eingeborenen ein Kind gezeugt hat,³⁸ ist damit die biopolitische Grenze des Erträglichen überschritten: »Eine weiße Frau bei den Schwarzen, das geht definitiv nicht, wenn sich das in Deutschland herumspricht, ist das das Ende der Kolonie.«³⁹

Kritik an der Art und Weise, wie die deutschen Kolonialherren Besitz von ihrem Inselreich ergriffen und es mit Strafexpeditionen überzogen haben, wird im Roman aus der Perspektive des Häuptlings Kabua artikuliert. Er entpuppt sich als postkolonialer Wiedergänger von Erich Scheurmanns Häuptling Tuiavii, einem fiktiven samoanischen Zivilisationskritiker.⁴⁰ Weil Kabuas Vater einst einen »Daumenabdruck auf ein Papier gesetzt« hat, gehört Kabakon jetzt einem Weißen.⁴¹ Ab und zu »kommen andere Weiße und verbrennen die Hütten und Felder der Stämme«. Sie verbieten den Insulanern die Vielweiberei, das Tanzen, das Rauchen und das Tätowieren, den Verzehr von Hunden und Schiffbrüchigen.⁴²

Der Missionar Joseph wägt im Roman zweifelnd koloniale Ideologie und Praxis gegeneinander ab. Auf der einen Seite stehen Krankenhaus, Waisenhaus und Schule, die Aufklärung und Pazifizierung der Stämme, der Kampf gegen Aberglaube und Kannibalismus. Auf der anderen Seite jedoch stehen die Weißen, die das koloniale Projekt tragen: Alkoholiker, die am Tropenkoller leiden. Der Missionar demontiert auch den Traum von der freien Liebe im Südseeparadies, wenn er erklärt, dass die Leiter der Handelsstationen auf den Außenposten die Inseln mit der Syphilis verseuchen.⁴³

Der Stoff, der die Südseeträume der Kolonisatoren regiert, heißt Kopra. Der philanthropische Erlöser Engelhardt muss sich im Roman Heuchelei vorkommen lassen. Als Besitzer einer Palmenplantage sei er zu einem »Händler des Todes« geworden. Aus Kopra macht man nicht nur Seife, sondern auch Nitroglycerin. Sein Freund Bethmann wirft ihm vor, dass er auf seiner Insel »Bomben und Granaten« züchte: »Tote Soldaten baust du hier an. Der nächste Krieg

³⁷ Vgl. Buhl, *Engelhardt*, S. 217.

³⁸ Vgl. Hermann Joseph Hiery: *Die deutsche Verwaltung Neu-Guineas*. In: Ders. (Hg.): *Die deutsche Südsee*. Ein Handbuch. Paderborn: Schöningh 2001, S. 277–311, hier 300f., in Buhl, *Engelhardt*, S. 35 ist Hahl mit einer Eingeborenen verheiratet.

³⁹ Buhl, *Engelhardt*, S. 212.

⁴⁰ Erich Scheurmann: *Der Papalagi. Die Reden des Südseehäuptlings Tuiavii aus Tiavea*. Buchenbach: Felsen 1920.

⁴¹ Buhl, *Engelhardt*, S. 50.

⁴² Buhl, *Engelhardt*, S. 15f.

⁴³ Buhl, *Engelhardt*. S. 23f. Vgl. die offizielle Statistik in Wendland, *Medizinal-Berichte*, 1907, S. 253, 263f., die sich über diese Problematik ausschweigt: Im Berichtszeitraum seien nur zwei Europäer wegen Syphilis in Behandlung gewesen, »Seeleute, die sich ihre Infektion außerhalb des Schutzgebietes« geholt hätten. »Unter den 7 Fällen bei Farbigen waren 3 Chinesen«. In der Rubrik »Venerische Krankheiten« zählt der Bericht insgesamt bei »Europäern 12 Fälle«, bei »Farbigen 71«.

wächst auf deinen Palmen.«⁴⁴ Zwar überführt der Roman Engelhardt nicht als Mörder, doch zeiht er ihn eines weitaus größeren Verbrechens. Die Arbeitsteilung der imperialen Ökonomie macht den kolonialen Kopra-Produzenten mitverantwortlich für den Massenmord im Ersten Weltkrieg. Dieser Befund reicht aus, um dem Roman eine postkoloniale Qualität zuzugestehen.

IV. Krachts Variante: das ironische Zitat des kolonialen Diskurses

Angeichts der Schwere der erhobenen Vorwürfe scheint die Verteidigung von Krachts Roman schwieriger zu sein. Der Erzähler des Romans *Imperium* stellt sich als auktorialer Chronist vor, der die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts überblickt. Er behauptet, dass es so ausgesehen habe, als ob Deutschland in dieser Zeit einen »rechtmäßigen Ehren- und Vorsitzplatz an der Weltentischrunde einnehmen würde«. Stellvertretend erzähle er die »Geschichte nur eines Deutschen«, eines Künstlers und Romantikers. Bewusst zieht er dabei Parallelen zwischen den Biographien Engelhardts und Hitlers.⁴⁵ Das mag evident sein, wenn man an den imperialen Größenwahn der beiden Vegetarier denkt. In die Reihe der Hitler-Parallelen gehört auch eine Vermutung des Erzählers zur libidinösen Energie Engelhardts. Er schaltet sich an dieser Stelle als Biograph homodiegetisch ein: »Ich glaube nicht, daß er jemals einen Menschen wirklich geliebt hat.«⁴⁶ Unklar bleibt, mit welchem Recht der Erzähler für Deutschland eine hervorragende Stellung auf der Welt beansprucht und Hitler einen Romantiker nennt. Dieser tritt als »kleiner Vegetarier« auf, eine »absurde schwarze Zahnbürste unter der Nase«. Seine Nazi-Bewegung inszeniert sich mit Flaggen, auf denen das »indische Sonnenkreuz« prangt. Der Erzähler kommentiert, dass man dieses »Finsternistheater« auch als »komödiantisch« betrachten könnte, »wenn da nicht unvorstellbare Grausamkeit folgen würde: Gebeine, Excreta, Rauch.«⁴⁷ Anders als Diez im *Spiegel* kann ich in dieser Darstellung des Holocaust keine »Provokation« erkennen.⁴⁸ Wenn der Erzähler die deutsche Geschichte in Gaskammern und Krematorien katastrophal enden lässt, bewertet er sie eindeutig nicht als Komödie, sondern als Tragödie.

Die Darstellung des wilheminschen Imperialismus bewegt sich in Krachts Roman jedoch auf der Stilebene des Drehbuchs für ein Lustspiel. Er zeichnet dabei von den deutschen Kolonialherren kein positives Bild. Der Erzähler nennt die Pflanzer »Verwalter des vermeintlichen Fortschritts«. Sie sind syphilitisch und träumen auf dem Dampfer, der sie in die Südsee verfrachtet,

⁴⁴ Buhl, *Engelhardt*, S. 227f.

⁴⁵ Kracht, *Imperium*, S. 18.

⁴⁶ Kracht, *Imperium*, S. 90.

⁴⁷ Kracht, *Imperium*, S. 79.

⁴⁸ Diez, *Methode Kracht*, S. 102.

»schmatzend« von »barbusigen dunkelbraunen Negermädchen«. ⁴⁹ Aus der Perspektive Engelhardts erfährt man in erlebter Rede: »Er war hier unter schrecklichen Menschen gelandet, unter lieblosen rohen Barbaren.« ⁵⁰ Das macht aus dem Roman aber noch keine postkoloniale Kritik. Auch Hitler hat sich in *Mein Kampf* gegen den Kolonialismus ausgesprochen, weil er nur eine »faulige Bastardbrut« hervorbringe. ⁵¹

Krachts Engelhardt reist über Ceylon an. Dort erkennt er zunächst in erlebter Rede, dass der Hinduismus als Vegetarismus dem Christentum überlegen sei: »Waren nicht die dunklen Rassen den weißen um Jahrhunderte voraus?« ⁵² Das ist nun gewiss nicht Hitlers Position, sondern trivialer Exotismus. Nicht nur in der ironischen Übertreibung, sondern auch im narrativen Diskurs gibt der Roman solche Platitüden jedoch der Lächerlichkeit preis. Engelhardts vegetarischer Reisebegleiter, ein Tamile, entpuppt sich als karnivorer Dieb und Betrüger. ⁵³

Folgende Aussage über Queen Emma, die Engelhardt eine Insel verkauft, ist in mehrfacher Hinsicht rassistisch: »Frau Forsayth, obgleich Halbblut, sprach ein ausgezeichnetes, man möchte fast sagen, ein überperfektes Deutsch.« ⁵⁴ Das könnte so auch in einem Roman von Hans Grimm stehen. Der Term »Halbblut« stammt aus dem kolonialen Diskurs. An anderer Stelle erklärt Krachts Erzähler, dass sich Queen Emma an ihrem Wohnort Herberts Höhe auf der Insel Neupommern – heute Kokopo auf New Britain – »aus guten Gründen« vom »Deutschen Klub« der kolonialen Hauptstadt für die Region ferngehalten habe. ⁵⁵ Die Anspielung setzt einen Leser voraus, dem die offizielle Ächtung von Hybridität in der deutschen Kolonialgesellschaft bewusst ist. Typisch für den kolonialen Diskurs ist auch das hier als Lob verpackte Unbehagen an der überangepassten Mimikry der Kolonisierten. Sie irritiert das Bedürfnis der Herrenrasse nach sozialer Abgrenzung und unterminiert ihre Autorität. ⁵⁶ Die Konzession in Krachts Roman, »obwohl Halbblut«, behauptet, dass sich Hybridität und exzellente Sprachbeherrschung normalerweise ausschließen. Die Erzählung jedoch fokalisiert mit dieser Aussage interne Gedanken und Wahrnehmungen aus der Perspektive Engelhardts. Es gehört zu den Spielregeln des historischen Romans über den Kolonialismus, dass sich dessen Personal der Sprache der Kolonialherren bedient.

⁴⁹ Kracht, *Imperium*, S. 13.

⁵⁰ Kracht, *Imperium*, S. 27.

⁵¹ Adolf Hitler: *Mein Kampf*. Bd. 2: Die nationalsozialistische Bewegung (1927). München: Eher 1932, S. 446, 741f.

⁵² Kracht, *Imperium*, S. 38.

⁵³ Kracht, *Imperium*, S. 44ff., 141f.

⁵⁴ Kracht, *Imperium*, S. 57.

⁵⁵ Kracht, *Imperium*, S. 154.

⁵⁶ Vgl. Homi K. Bhabha: *The Location of Culture* (1994). London: Routledge 2010, S. 158ff., 172.

Queen Emma bietet Engelhardt zunächst eine Plantage im Innern von Neupommern zum Kauf an. Der Besitzer sei wahnsinnig geworden. Die Queen erklärt mit einem Hysteron-Proteron, er habe »sich, seine Familie und drei schwarze Arbeiter« umgebracht. In seinem Testament stehe der Satz: »Bringt sie alle um.«⁵⁷ Das ist eine schlechte Kryptoübersetzung der Notiz aus dem Bericht von Kurtz in Conrads *Heart of Darkness*: »Exterminate all the brutes.«⁵⁸ Das Beispiel verdeutlicht die rhetorische Methode Krachts. Ein Literaturkritiker kann den Autor nicht für das ironische Zitat rassistischer Versatzstücke wie »Negermädchen« oder »Halbblut« aus dem kolonialen Diskurs verurteilen. Die »Besitznahme der Insel Kabakon durch unseren Freund« erklärt der Erzähler als einen Schritt heraus aus der modernen Zivilisation in die »exquisite Barbarei.«⁵⁹ Der Superlativ spitzt das Oxymoron einmal mehr ironisch zu. Engelhardt tritt hier in die Fußstapfen Gauguins, der sich auf Tahiti als »nackter und wilder Barbar« inszeniert und einen primitivistischen Lebensstil kultiviert hat.⁶⁰

Eines Tages liegt ein Besucher Engelhardts, ein homosexueller Antisemit aus Helgoland, mit »zerschmettertem Schädel« in einem Palmenhain. An dieser Stelle steigt der Erzähler aus seiner auktorialen Rolle aus und verbreitet den »Nebel der erzählerischen Unsicherheit« über der Szene. Er weiß nicht, ob ihn Engelhardt ermordet hat, ob ihn das Opfer einer Vergewaltigung in Notwehr getötet hat oder ob ihm eine Kokosnuss auf den Kopf gefallen ist.⁶¹ An dieser Stelle könnte sich Buhl plagiiert fühlen, da doch Lützow in seinem Roman auf ähnlich obskure Weise stirbt. Krachts Erzähler lässt Engelhardt im »Tropenkoller« mit Lützow in einen Streit geraten. Der Paranoiker beschuldigt Lützow, er habe ein »infames Übernahmemanöver« geplant, um ihn mit Hilfe neuer Jünger »zu entmachten«. Kabakon sei keine Demokratie, Engelhardt bestimme hier allein.⁶² Nach diesem Konflikt versetzt der Erzähler den Musiker von Kabakon nach Herbertshöhe, wo er Queen Emma heiratet. Als sie in die Flitterwochen reisen wollen, plumpst der Musiker jedoch in einer Slapstick-Szene ins Hafenwasser, wo er zwischen zwei Schiffen zermalmt wird.⁶³ Der Inseldiktator Engelhardt erkrankt an der Lepra und am »Verfolgungswahn.«⁶⁴ In einem Anfall von Autokannibalismus verspeist er seinen Daumen.⁶⁵ Als er erfährt, dass

⁵⁷ Kracht, *Imperium*, S. 59.

⁵⁸ Joseph Conrad: *Heart of Darkness* (1902). London: Norton 1988, S. 51.

⁵⁹ Kracht, *Imperium*, S. 66f.

⁶⁰ Paul Gauguin: *Noa Noa. Voyage de Tahiti*. Hg. v. Pierre Petit, München: Metamorphosis 1992, S. 34, 68.

⁶¹ Kracht, *Imperium*, S. 124–127, 129f.

⁶² Kracht, *Imperium*, S. 185.

⁶³ Kracht, *Imperium*, S. 209, 213ff.

⁶⁴ Kracht, *Imperium*, S. 188f., 191.

⁶⁵ Kracht, *Imperium*, S. 221.

sich Gouverneur Hahl seiner entledigen möchte, mutiert er zum Antisemiten: »wie die meisten seiner Zeitgenossen, wie alle Mitglieder seiner Rasse, war er früher oder später dazu gekommen, in der Existenz der Juden eine probate Ursache für jegliches erlittene Unbill zu sehen«. Der Möchtegern-Diktator Engelhardt glaubt wie Hitler an ein »zionistisches Komplott«. Der Erzählerkommentar kritisiert diese »Suada Engelhardts« eindeutig als Verrücktheit,⁶⁶ so dass es müßig wäre, ihm an dieser Stelle ein ambivalentes Spiel mit rassistischen Versatzstücken vorzuwerfen. Auch kritisiert er aus dem narrativen Moment heraus seine Großeltern, die in Hamburg die Deportation der jüdischen Mitbürger an die »Ränder des Imperiums« gesehen haben, ohne etwas dagegen zu unternehmen, so als seien diese Menschen »jetzt schon Schatten, jetzt schon aschener Rauch«.⁶⁷

Der Erzähler erklärt, dass der Erste Weltkrieg »nicht ohne eine gewisse Komik« in den Bismarck-Archipel gekommen sei. Australische Soldaten sprengen die Funkstation der Kolonie. Ein Schuss tötet den Postbeamten, während er gleichzeitig unter einem Postschrank begraben wird.⁶⁸ Auf Kabakon enteignen die Australier Engelhardt.⁶⁹ Nach dem Zweiten Weltkrieg entdecken ihn amerikanische Marineeinheiten auf einer Salomoneninsel. Die Vertreter des neuen Imperiums servieren Engelhardt Cola und Hotdogs. Ein *marine* notiert seine Geschichte, die zum Drehbuch für einen Hollywoodfilm wird. Diese Tragikomödie beginnt am Ende genau dort, wo der Roman angefangen hat.⁷⁰

V. Die *theatralische Selbstinszenierung des Imperialismus*

Zu den historischen Fakten gehört, dass sich der Imperialismus selbst theatralisch inszeniert, um die kolonialen Untertanen zu beeindrucken. Der Vollzug der Prügelstrafe ist Teil dieses Rituals des *épater les indigènes*. In Krachts Roman befindet sich in Herbertshöhe auf dem Platz vor der Residenz des Gouverneurs Hahl ein Holzbock. Ein Mann aus einer »Abteilung eingeborener Polizisten der Schutztruppe« übernimmt dort die Aufgabe, einem »eingeborenen Delinquenten« öffentlich ein Rohr »mit unvorstellbarer Wucht auf den nackten Rücken« zu schlagen. Gouverneur Hahl erklärt, man müsse gegen Diebe »hart durchgreifen«, und zugleich versuchen, »die Eingeborenen in die deutsche, aufrichtig moralische Gesetzbarkeit einzubinden«. Im Gegensatz zu den deutschen herrsche in den französischen, niederländischen und belgischen Kolonien die »Sklaverei«. Die »Menschlichkeit« falle dort einem ausbeuterischen

⁶⁶ Vgl. Kracht, *Imperium*, S. 127 und 224f.

⁶⁷ Kracht, *Imperium*, S. 231.

⁶⁸ Kracht, *Imperium*, S. 231.

⁶⁹ Kracht, *Imperium*, S. 233.

⁷⁰ Kracht, *Imperium*, S. 240ff.

Profitstreben zum Opfer.⁷¹ Krachts Roman stellt die zynische Ambivalenz von kolonialer Ideologie und Praxis in der tragikomischen Darstellung kritisch bloß.

Das Kriegsschiff *Cormoran* dient bei Kracht als Vehikel, auf dem Engelhardt als blinder Passagier durch die Südsee reist.⁷² An dieser symptomatischen Stelle blendet der Roman jedoch realhistorische Fakten aus. Er bedient hier den Mythos, dass der deutsche Kolonialismus in der Südsee relativ harmlos war im Gegensatz beispielsweise zu General Trothas Vernichtungspolitik gegen die Herero in Namibia. Deshalb sei hier abschließend darauf hingewiesen, dass die deutschen Kolonialherren mit ihren Kriegsschiffen auch eine Blutspur durch den Pazifik gezogen haben.⁷³ Ich zitiere die Erinnerungen eines Offiziers der *Cormoran*, der 1911 auf der Insel Ponape an der Niederschlagung eines antikolonialen Aufstands beteiligt war: »Wißt ihr noch, wie wir gehaust haben in den strotzenden Fruchtgärten Ponapes, wie der Reichtum eines ganzen Volkes in wenigen Tagen von euch verschleudert und vernichtet wurde? [...] Wißt ihr's noch, wie wir sengend und brennend durch das blühende Land zogen, wehende Rauchsäulen verbrennender Dörfer als Wegweiser des Tags, als leuchtende Fackel des Nachts?«⁷⁴ Die Demonstration von »Macht« soll den Insulanern verdeutlichen, wer die »Herren auf der Insel« sind. Deshalb zogen die Landungstruppen der deutschen Blaujacken »mit großem Pomp und Aufbietung aller verfügbaren Menschen in den Busch«: »und deshalb donnerten fast täglich die Kanonen unseres Schiffes und sandten eiserne Botschaft bis in die fernsten Dörfer des feindlichen Landes.«⁷⁵ Zur Abschreckung werden die Anführer der Rebellen von einem Erschießungskommando öffentlich exekutiert. Die Kolonialmacht bestraft den rebellischen Stamm kollektiv mit der Deportation.⁷⁶ Diese koloniale Realität war für die Kolonisierten sicher weniger komisch als sie in Krachts Roman präsentiert wird. Die Parallelen jedoch, die der Roman zwischen Imperialismus und Faschismus zieht, sind mit Blick auf die Realgeschichte mehr als berechtigt.

⁷¹ Kracht, *Imperium*, S. 168f.

⁷² Kracht, *Imperium*, S. 144f.

⁷³ Vgl. Alexander Krug: »Der Hauptzweck ist die Tötung von Kanaken«. *Die deutschen Strafexpeditionen in den Kolonien der Südsee 1872–1914*. Marburg: Der Andere Verlag 2005.

⁷⁴ Edgar Freiherr Spiegel von und zu Peckelsheim: *Kriegsbilder aus Ponape. Erlebnisse eines Seeoffiziers im Aufstande auf den Karolinen*. Stuttgart: Union Deutsche Verlagsgesellschaft 1912, S. III.

⁷⁵ Spiegel, *Kriegsbilder*, S. 100.

⁷⁶ Thomas Morlang: *Rebellion in der Südsee. Der Aufstand auf Ponape gegen die deutschen Kolonialherren 1910/11*. Berlin: Links 2010.

Zusammenfassung

Im offiziellen kolonialen Diskurs behauptete das Kaiserreich, dass seine Biopolitik im Pazifik die Insulaner geschützt habe. Realhistorisch jedoch war der deutsche Kolonialismus für die große Mehrheit der eingeborenen Bevölkerung auch in der Südsee eine Tragödie. Sie waren einem biologischen Krieg mit Krankheiten ausgesetzt, die ihr Immunsystem überrannten. Strafexpeditionen der Kolonialmacht konnten auf die überlegene Feuerkraft von Schiffsartillerie zurückgreifen.

Gewöhnlich macht sich der koloniale Diskurs auf ironische Weise lustig über die kolonialen Untertanen, die er als faule und unwissende Kinder präsentiert. Marc Buhls Roman über *Das Paradies des August Engelhardt* (2011) dreht den Spieß herum und macht das koloniale Begehren lächerlich, das sich auf die Südsee richtet. Der tragikomische Roman hat einen Apotheker aus Nürnberg zum Protagonisten, der auf der Südsee-Insel Kabakon einen nudistischen Sonnenorden gründet. Von dort plant er die Errichtung eines internationalen tropischen Kolonialreichs. Interessanterweise taucht dieselbe Figur wenige Monate später in Christian Krachts Roman *Imperium* (2012) auf. Dessen Erzähler zieht Parallelen zwischen Hitler und Engelhardt, die sich nicht nur an der vegetarischen Ernährung und dem Antisemitismus beider festmachen lassen. Während die meisten Rezensionen Krachts Roman als Meisterwerk feiern, klagt ein Kritiker des *Spiegel* den Autor als Türsteher rechter Ideologie an.

Im Folgenden geht es darum, Erzählperspektiven und narrative Konstruktion beider Romane zu vergleichen. Der realhistorische August Engelhardt mag heute als Witzfigur erscheinen, Opfer eines paranoiden Größenwahns. Die Romane versetzen ihn als literarische Figur mit tragikomischer Wirkung in das ›Herz der Finsternis‹ eines Südsee-Paradieses, das unter kolonialen Rahmenbedingungen implodiert. Die Frage lautet, ob diese Methode ausreicht, um den Romanen von Buhl und Kracht eine postkoloniale Perspektive zu verleihen.

Literaturverzeichnis

Primärliteratur

- Bethmann, August/Engelhardt, August: *Eine sorgenfreie Zukunft. Das neue Evangelium. Tief- und Weitblicke für die Auslese der Menschheit* (1898). 5. Aufl. Insel Kabakon bei Herbertshöhe: Reformverlag Bethmann & Engelhardt 1906.
- Buhl, Marc: *Das Paradies des August Engelhardt*. Roman. Frankfurt a.M.: Eichborn 2011.
- Conrad, Joseph: *Heart of Darkness* (1902). London: Norton 1988.
- Gauguin, Paul: *Noa Noa. Voyage de Tahiti*. Hg. v. Pierre Petit, München: Metamorphosis 1992.
- Hitler, Adolf: *Mein Kampf*. Bd. 2: Die nationalsozialistische Bewegung (1927). München: Eher 1932.
- Kracht, Christian: *Imperium*. Köln: Kiepenheuer & Witsch 2012.
- Scheurmann, Erich: *Der Papalagi. Die Reden des Südseehäuptlings Tuiavii aus Tiavea*. Buchenbach: Felsen 1920.
- Spiegel von und zu Peckelsheim, Edgar Freiherr: *Kriegsbilder aus Ponape. Erlebnisse eines Seeoffiziers im Aufstande auf den Karolinen*. Stuttgart: Union Deutsche Verlagsgesellschaft 1912.
- Wendland, Wilhelm: *Deutsch-Neu-Guinea*. In: Medizinal-Berichte über die Schutzgebiete für das Jahr 1905/06. Berlin: Mittler 1907, S. 252–298.
- Wendland, Wilhelm: *Deutsch-Neu-Guinea. Herbertshöhe*. In: Medizinal-Berichte über die Deutschen Schutzgebiete für das Jahr 1906/07. Berlin: Mittler 1908, S. 190–224.

Sekundärliteratur

- Bartmann, Christoph: *Welteroberung und Rohkost*. In: *Literaturen* 105 (2012), S. 55.
- Baßler, Moritz: *Gattungsmischung, Gattungsübergänge, Unbestimmbarkeit*. In: Rüdiger Zymner (Hg.): *Handbuch Gattungstheorie*. Stuttgart: Metzler 2010, S. 52–54.
- Bhabha, Homi K.: *The Location of Culture* (1994). London: Routledge 2010.
- Diez, Georg: *Die Methode Kracht*. In: *Der Spiegel*, 13.2.2012, S. 101–103.
- Fanizadeh, Andreas: *Das Imperium des Christian Kracht*. In: [Sonntaz, 11/12.2.2012](#).
- Halter, Martin: *Der Ritter der Kokosnuss*. In: *FAZ*, 17.6.2011, S. Z5.
- Hiery, Hermann Joseph: *Die deutsche Verwaltung Neu-Guineas*. In: Ders. (Hg.): *Die deutsche Südsee. Ein Handbuch*. Paderborn: Schöningh 2001, S. 277–311.

- Klein, Dieter: *Neuguinea als deutsches Utopia. August Engelhardt und sein Sonnenorden*. In: Hermann Joseph Hiery (Hg.): *Die deutsche Südsee*. Ein Handbuch. Paderborn: Schöningh 2001, S. 450–458.
- Krug, Alexander: *›Der Hauptzweck ist die Tötung von Kanaken‹. Die deutschen Strafexpeditionen in den Kolonien der Südsee 1872–1914*. Marburg: Der Andere Verlag 2005.
- Lange-Müller, Katja et al.: [Offener Brief an die Chefredaktion des Spiegel, 17.2.2012](#).
- Lovenberg, Felicitas von: *Ein kultischer Verehrer von Kokosnuss und Sonnenschein*. In: [FAZ, 10.2.2012](#).
- Lovenberg, Felicitas von: *Kein Skandal um Christian Kracht*. In: [FAZ, 14.2.2012](#).
- Lützeler, Paul Michael: *Hitler und die Kokosnuss*. In: *Die Welt*, 11.2.2012, S. 3.
- Malchow, Helge: *Blaue Blume der Romantik*. In: *Der Spiegel*, 18.2.2012, S. 126–128.
- Morlang, Thomas: *Rebellion in der Südsee. Der Aufstand auf Ponape gegen die deutschen Kolonialherren 1910/11*. Berlin: Links 2010.
- Roselt, Jens: *Tragikomödie*. In: Gert Ueding (Hg.): *Historisches Wörterbuch der Rhetorik*. Bd. 10: Nachträge. Berlin: de Gruyter 2012, S. 1316–1326.
- Schröder, Lothar: *Imperium. Der große Roman von Christian Kracht*. In: [Rheinische Post, 16.12.2012](#).
- Schuster, Marina: *Lichtgebet. Die Ikone der Lebensreform- und Jugendbewegung*. In: Gerhard Paul (Hg.): *Das Jahrhundert der Bilder. 1900 bis 1949*. Göttingen: Bundeszentrale für politische Bildung 2009, S. 140–147.
- Schütz, Erhard: *Kunst, kein Nazikram*. In: [Freitag, 16.2.2012](#).
- Schwarz, Thomas: *›Hoch der Äquator, nieder mit den Polen!‹ Marc Buhls historischer Südsee-Roman über den Zivilisationsflüchtling August Engelhardt*. In: [literaturkritik.de](#), 9.9.2011.
- Soboczynski, Adam: *Seine reifste Frucht*. In: *Die Zeit*, 9.2.2012, S. 49.

Empfohlene Zitierweise:

Thomas Schwarz: Eine Tragikomödie der Südsee. Marc Buhls und Christian Krachts historische Romane über das imperiale Projekt des August Engelhardt.

<http://www.germanistik.ch/publikation.php?id=Eine_Tragikomoedie_der_Suedsee>

(publiziert Februar 2012)

germanistik.ch
Verlag für Literatur- und Kulturwissenschaft